

Fragen über Fragen



Nachdem in den vergangenen Ausgaben des Cigar Clan an dieser Stelle die verschiedenen Aspekte rund um das Thema der Cigarrenlagerung ausführlich diskutiert wurden, möchte ich nun die Gelegenheit nutzen, häufig gestellte Leserfragen zu beantworten. Aufgrund der Fülle und Komplexität der Anfragen (und der Antworten) behandeln wir diese Themen nicht in der Rubrik Leserbrief, sondern bieten Ihnen an dieser Stelle eine ausführlichere und strukturierte Wissensbasis rund um das Thema Cigarrenlagerung. Sofern ein Thema bereits in einer der vorangegangenen Ausgaben des Cigar Clan behandelt wurde, erfolgt ein Querverweis auf die betreffende Ausgabe. Somit sind Sie in der Lage, auf Wunsch die Thematik weiter zu vertiefen und die Antworten im Gesamtzusammenhang nachzuvollziehen.

In den Wintermonaten sinkt die Luftfeuchte im Humidor stark ab und die Cigarren fühlen sich trockener an. Woran liegt das?

Ein Problem, mit dem viele Cigarrenraucher zu kämpfen haben. Während im Sommer die Cigarren häufig zu feucht gelagert werden und dann weich und matschig werden, geschieht in den Wintermonaten genau das Gegenteil. Hygrometer (wenn sie denn präzise messen, siehe auch Cigar Clan 3/2008, Masse statt Klasse – eine Hygrometeranalyse) verharren bei Werten um die 55 bis 60 % relativer Feuchte, die Cigarren fühlen sich sehr fest an und reagieren bei Druck mit einem leichten Knuspern.

Der Grund für diesen Sachverhalt liegt darin, dass kalte Luft weniger Wasser speichern kann als warme Luft. In den Monaten der Heizperiode gelangt die kalte Außenluft in den Wohnbereich und wird dort durch die Heizung erwärmt. Da warme Luft mehr Wasser speichern kann als kalte Luft, sinkt durch das Erwärmen der kalten Luft deren relative Feuchte auf sehr niedrige Werte (lesen Sie dazu auch den Bericht »Cool! Cool!«, Cigar-Clan-Ausgabe 1/2008).

Der Begriff der relativen Feuchte beschreibt das Verhältnis, wie viel Wasserdampf bei einer bestimmten Temperatur in der Luft gelöst ist im Verhältnis zur maximal möglichen Menge gelösten Wassers in der Luft. Also:

Die Luft kann bei dieser Temperatur maximal 19,4 Gramm Wasser/m³ Luft aufnehmen. Mehr ist physikalisch einfach nicht möglich. Sind in der Luft real aber nur 10 Gramm Wasser/m³ Luft gelöst, dann herrscht eine relative Feuchte von: $(10/19,4) \times 100\% = 52\%$.

Ist die Luft kälter, in unserem Beispiel 0 °C, dann kann sie bei dieser Temperatur nur maximal 4,8 Gramm Wasser/m³ Luft aufnehmen. Mehr ist bei dieser Temperatur physikalisch einfach nicht möglich.



Zur Verdeutlichung übertreiben wir nun ein wenig und stellen uns vor, wir würden die

Grunde bei intensivem Lüften) und die 0 °C kalte Luft sei vollkommen mit Feuchtigkeit gesättigt (Nebel). Dann würde also die Luft, in der nur 4,8 Gramm Wasser/m³ Luft gelöst sind, auf 22 °C erwärmt. Welche relative Feuchte stellt sich dann ein?

Relative Feuchte = $(4,8/19,4) \times 100\% = 25\%$



Dieses Beispiel zeigt die extreme Abhängigkeit zwischen Temperatur und Luftfeuchte. Ein Außenhygrometer mag eine relative Feuchte von 95 % anzeigen. Ist die Temperatur jedoch niedrig und wird die Luft erwärmt, so sinkt die relative Feuchte extrem schnell ab.

Aus diesem Grunde kommt es mit Beginn der Heizperiode häufig zu dem Effekt, dass die Leistung des Befeuchters im Humidor nicht mehr ausreicht, um bei häufigerem Öffnen des Humidors die relative Feuchte in demselben auf einem Wert um die 70 % zu

$$\text{Relative Luftfeuchte} = \frac{\text{Tatsächlich in der Luft gelöstes Wasser}}{\text{Maximal mögliche Menge gelösten Wassers}} \times 100\%$$

Angenommen, die Umgebungstemperatur des Humidors (der Wohnraum) betrage 22 °C.

komplette 22 °C warme Raumluft durch die 0 °C kalte Luft ersetzen (das geschieht im

halten. Abhilfe schafft hier der Einsatz eines weiteren Befeuchtungselementes oder eines elektronisch geregelten Systems, das diese Schwankungen kompensieren kann.

Dürfen Befeuchtungssysteme nur mit destilliertem Wasser befüllt werden? Was ist von Humidorflüssigkeiten zu halten?

Um eines vorweg zu nehmen – wenn im Zusammenhang mit Cigarrenbefeuchtungssystemen von destilliertem Wasser gesprochen wird, dann ist, genau genommen, demineralisiertes Wasser gemeint.

Destilliertes Wasser wird, wie der Name schon sagt, durch Destillation (also das Verdampfen und anschließende Kondensieren) aus normalem Leitungswasser gewonnen. Selbst dieses Kondensat enthält noch Spuren von Verunreinigungen. (Eine zweifache oder gar eine dreifache Destillation kann den Grad der Verunreinigung weiter reduzieren.) Aufgrund des hohen Energieeinsatzes ist destilliertes Wasser teuer und man verwendet stattdessen demineralisiertes Wasser. Es wird auch als vollentsalztes Wasser bezeichnet und ist handelsüblich als Batteriewasser oder Haushaltsbügeleisenwasser erhältlich.

Der Glaube, destilliertes Wasser sei dem demineralisierten Wasser aufgrund seiner Keimfreiheit vorzuziehen, ist irrelevant, denn spätestens mit dem Öffnen der Flasche ist es mit der Keimfreiheit dahin. Das Einschleppen von Keimen in den Befeuchter lässt sich sowieso nicht verhindern, also bemühen Sie sich nicht darum.

Könnte man auch normales Leitungswasser verwenden? Wenn normales Leitungswasser verdunstet, dann bleiben die im Wasser gelösten Mineralien als Ablagerungen zurück. Diese können die feinen Kapillaren des Wasserspeichermittels (Polymer, Schwamm, Schaum) mit der Zeit verstopfen und dessen Aufnahmefähigkeit für Wasser reduzieren. Aus diesem Grund sollte immer ein »Deionat«, also ein vollentsalztes Wasser, verwendet werden. Ob Sie dies nun in der Apotheke als destilliertes Wasser für teures Geld kaufen, im Baumarkt als Batteriewasser für billiges Geld erwerben oder direkt aus einer Umkehrosmose-Anlage der Hauswasseraufbereitung entnehmen – das bleibt Ihrem persönlichen Gusto überlassen.

Dann gibt es noch die am Markt angebotenen Humidorflüssigkeiten. Sie bestehen aus einem Gemisch von demineralisiertem Wasser und Propylenglykol. Letzteres ist eine farblose, nahezu geruchlose und stark Wasser anziehende Flüssigkeit. Aufgrund der starken Hygroskopizität soll ein Überfeuchten im Humidor verhindert werden. In gewissen Grenzbereichen funktioniert das auch, allerdings ist die schleimige Schicht, die das Propylenglykol auf dem Befeuchter bildet,

nicht jedermanns Geschmack und auch die Tatsache, dass es leicht giftig ist, trägt nicht unbedingt zur Sympathie gegenüber dieser Flüssigkeit bei.

Die Aussage, der Einsatz von Propylenglykol verhindere zuverlässig Schimmel im Humidor, ist nicht korrekt – es ist weder ein Fungizid noch ein Fungistatikum, kann also den Schimmel weder vernichten noch am Wachsen hindern.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass aromatisiertes Wasser, wie beispielsweise destilliertes Rosenwasser, nicht in den Befeuchter eines Humidors gehört. Den Geruch würden Sie nie wieder aus den Cigarren herausbekommen. Sie glauben, niemand käme auf solch eine Idee? Sie irren sich. Es gibt auch noch immer Menschen, die ihre Cigarren mit einem Benzinfeuerzeug anzünden...

Soll man Cigarren, die bei ca. 55 bis 60 % relativer Feuchte über einen längeren Zeitraum im Sinne des Cigar Agings gelagert wurden, vor dem Rauchen einige Zeit bei 70 % relativer Feuchte lagern, oder ist das nicht erforderlich?

Primär aus Sicherheitsgründen wird bei der Langzeitlagerung von Cigarren die relative Feuchte so weit heruntergefahren (55 bis 60 % rF), dass die Gefahr einer Schimmelbildung oder das Entstehen eines Muffgeruchs praktisch ausgeschlossen ist, der Tabak jedoch keinen Schaden nimmt.

Allerdings ist es nicht empfehlenswert, eine bei dieser geringen Feuchte gelagerte Cigarre sofort zu rauchen.

Ganz gleich, ob wir von einer frischen oder langzeitgelagerten Cigarre sprechen, der Tabak muss die richtige Feuchte aufweisen, damit die Cigarre gut abbrennt, nicht zu heiß und scharf wird. Und das ist nun mal bei einem Wassergehalt von 12 bis 13 % des Eigengewichts der Cigarre der Fall. Und diese 12 bis 13 % Eigengewicht an Wasser stellen sich bei einer Lagerung von 65 bis 70 % relativer Luftfeuchte ein (nicht zu verwechseln mit dem Wassergehalt der Luft – siehe Cigar Clan 4/2008 – Die böse 13).

Aus diesem Grund sollte eine langzeitgelagerte Cigarre zunächst einige Wochen im Humidor bei rund 65 bis 70 % relativer Feuchte verweilen. Während dieser Zeit kann es, bedingt durch den Feuchteanstieg, zum Ausblühen der Cigarren kommen (siehe Cigar Clan 2/2008 – Von weißem Flaum), der jedoch kein Grund zur Sorge ist, wenn er rechtzeitig entfernt wird.

Wenn Sie also schon Jahre in eine professionelle Lagerung investiert haben, dann bringen Sie sich nicht um den Genuss, indem Sie die Cigarre mit einem falschen Feuchtegehalt rauchen.

Ist es richtig, dass nur cubanische Cigarren ein so hohes Reifepotential aufweisen, dass

eine Langzeitlagerung sinnvoll ist und die Cigarre an Qualität gewinnt?

Um es ganz plakativ zu vereinfachen: Milde Cigarren haben ein geringeres Reifepotential als kräftigere Cigarren. Das sagt einem schon der gesunde Menschenverstand und viele Versuche belegen diese Aussage.

Eine dominikanische Casa Blanca Corona hat nach drei Jahren Lagerzeit ihr Cigarrenleben verwirkt, das einer Partagas Serie D4 fängt nach dieser Lagerungszeit gerade erst an. Dies kann man zunächst einmal so stehen lassen.

Es ist durchaus zu beobachten, dass vor allem milde Cigarren aus der Dominikanischen Republik im Vergleich zu denen aus Nicaragua oder Cuba schneller ihr Bouquet verlieren. Mit Bouquet meine ich die Aromen in der Nase im kalten Zustand vor dem Anzünden der Cigarre. Selbst bei sehr kräftigen dominikanischen Cigarren kann man dies beobachten und zwar auch dann, wenn man cellophanisierte Cigarren in ihrer Plastikummüllung belässt. Das ist schon erstaunlich. Und besagt jedoch noch nichts über den Geschmack und die Aromenfülle einer solchen Cigarre beim Rauchen. Ich kann mich entsinnen, es war vor etwa zwei Jahren, da rauchte ich eine Davidoff Short Perfecto, die ihr Bouquet (Nase) praktisch gänzlich verloren hatte. Geschmacklich war diese Cigarre aber noch immer hervorragend.

Ein meiner Ansicht nach sehr wichtiges Kriterium, ob eine Cigarre das Potential zur Langzeitlagerung hat und sich qualitativ weiterentwickelt, ist ihre Würze. Ich meine damit nicht ihre Stärke. Es gibt unglaublich starke Cigarren, deren Aromen aber dennoch flach und langweilig sind. Eine solche Cigarre wird niemals das Potential haben, sich über die Jahre positiv zu entwickeln und Finesse in ihr Aroma zu zaubern. Eine La Flor Dominicana Chisel Double Ligero schmeckt heute genau so wie zur Zeit ihrer Markteinführung. Die schiere Stärke dieser Cigarre lässt meiner Ansicht nach den feinen Aromen keinen Raum, sich in irgendeiner Weise bemerkbar zu verändern.

Fehlt dagegen einer würzigen Cigarre die ausgeprägte Stärke, so ist dies weniger kritisch. So ist eine El Rey del Mundo Tainos eine an sich recht milde Cigarre, sie hat aber dennoch ein hervorragendes Lagerungspotential aufgrund ihres einzigartigen Aromas.

Schauen wir uns dagegen beispielsweise die cubanischen, maschinengefertigten Los Statos de Luxe an – denen in der Fachliteratur unverständlicherweise ein großes Reifepotential zugeschrieben wird, dann raucht man nach zehn Jahren Lagerung in der Cellophanhülle eine Cigarre, die so ziemlich alles an Aroma eingebüßt hat, was sie jemals hatte. Lagert man sie ohne Cellophanhül-

le, dann besteht der Rauch nur noch aus warmer Luft. Diese Zigarre ist sehr mild und hat keine ausgeprägten Würzaromen. Eine Zigarre, die sich also kaum für eine längere Lagerungszeit eignet.

Dann gibt es noch Cigarren, die ihr Aroma im Laufe der Zeit ganz radikal verändern. Ich selbst erlebe das derzeit mit einigen Cuaba Salomones aus dem Jahr 2003. Diese Cigarren entwickeln nach nun fünf bis sechs Jahren ein derart intensives Weihraucharoma und zwar nicht nur im kalten Zustand in der Nase, sondern auch im Rauch selbst, dass man sich eher in einer katholischen Messe wähnt als im Ledersessel des Wohnzimmers.

Fazit: Viele cubanische Cigarren bergen ein hohes Potential, durch fachgerechte Lagerung über die Jahre qualitativ besser zu werden. Das trifft aber keinesfalls auf alle cubanischen Cigarren zu.

Die meisten dominikanischen Cigarren entwickeln sich durch Langzeitlagerung nicht unbedingt zum Positiven weiter, doch es gibt Ausnahmen.

Cigarren aus Nicaragua und Honduras können, wenn sie entsprechende Würze mitbringen, durchaus über die Jahre an Qualität gewinnen, wenngleich der Effekt nicht so markant wie bei cubanischen Cigarren ist.

Strapazieren wir erneut die Analogie zum Wein, so findet die cubanische Zigarre ihr Pendant im Bordeaux. Doch wie man weiß, eignet sich auch nicht jeder Bordeaux aus dem Supermarkt zur Langzeitlagerung. Hier gilt es, den fachkundigen Rat des Fachhändlers oder Cigarrenkenners einzuholen.

Nach einigen Monaten der Cigarrenlagerung im Humidor lagert sich auf manchen Bauchbinden eine klebrige Substanz ab. Ist dieser Effekt bekannt?

Dieser Effekt ist durchaus bekannt. Er hat mit dem Spanischen Zedernholz zu tun. Die in diesem Holz enthaltenen Aromen gasen mit der Zeit aus, und wenn der Humidor relativ selten geöffnet wird, dann kommt es zur Aromensättigung der Luft im Humidor. Ab diesem Zeitpunkt bildet sich ein klebriger

Marc André, passionierter Cigarrenraucher und leidenschaftlicher Humidorbauer, hat verschiedene Befeuchtungselektroniken entwickelt und ist bei Spezialanwendungen von Humidoren in den Bereichen Automotive, Großhandel und Mode unterstützend tätig. Darüber hinaus arbeitet er als Projektmanager und Berater bei der Gestaltung neuer »Rauchräume« und individueller »Rauchkonzepte« für die gehobene Gastronomie. Schließlich bietet Marc André, der in Stuttgart lebt und arbeitet, als Betreiber der Internetseite www.humidorbau.de dem Cigarrenraucher vom fertigen Humidor bis zur Individualanfertigung das komplette Sortiment für eine erfolgreiche Cigarrenlagerung an.

Niederschlag, der größtenteils aus Arabinose und Xylose besteht und landläufig als Gummizucker bezeichnet wird.

Interessant ist, dass sich diese Ablagerung auf Holz, Metall und Papier findet, niemals aber auf dem Tabakblatt der Zigarre selbst. Einfach durchzuführende Tests haben gezeigt, dass sich dieser klebrige Niederschlag zuerst am Papier, dann am Metall und

mit der Zusammensetzung der Druckfarben zusammen. In manchen Farben sind Metallpartikel enthalten, die das Anlagern der klebrigen Substanz begünstigen können. Dies ist aber mehr eine Vermutung als eine Gewissheit – erklärt dies doch nicht, warum Packseite oder Zeitungspapierstücke als Erste verkleben.

Hat sich die klebrige Schicht auf Metall-



Seidenpapier im Humidor zieht den klebrigen Niederschlag an

dann am Holz niederschlägt. Packt man in einen derart ausgasenden Humidor ein zerknülltes Stück Packseite, so sieht man schon nach kurzer Zeit Flecken darauf.

Das Holz im Humidor bleibt zunächst unversehrt. Nun kommt es zu dem verblüffenden Effekt, dass sich die klebrige Substanz auf manchen Bauchbinden niederschlägt, auf anderen wiederum nicht. Und das im selben Humidor bei nebeneinanderliegenden Cigarren.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt dies

teilen oder im Humidor auf dem Holz festgesetzt, so können Sie diese mit Aceton entfernen



Extremverklebung auf Zeitungspapier nach vier Jahren im geschlossenen Humidor

nen (Humidor danach gut auslüften lassen, bis kein Acetongeruch mehr wahrnehmbar ist). Ist die Bauchbinde der Zigarre verklebt, so würde ich diese vorsichtshalber entfernen, um ein Festkleben der Bauchbinde am Deckblatt der Zigarre zu verhindern.

Fazit: Wird der Humidor regelmäßig geöffnet, dann tritt dieser Effekt relativ selten auf. Ist dies dennoch der Fall, so ist der Anteil an Spanischem Zedernholz im Humidor zu groß, und der Humidor sollte einige Monate offen stehen und auslüften. ♦

Die Bauchbinde der unteren Zigarre ist flächig mit klebrigem Niederschlag belegt

